

Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern
Freitag, 12. August 2011

RANDNOTIZEN



Von Peter Burkhard,
Gesamtleiter «Die
Alternative», Ottenbach

Plagiat

Vor Jahren passierte es mir zum ersten Mal, aber es sollte nicht die letzte entsprechende Erfahrung in meinem Berufsleben sein: Ich hielt einen Vortrag über «Neue Wege in der Suchtpolitik». Der löste zwar kontroverse Diskussionen aus, aber offensichtlich beeindruckte der Beitrag auch. Immerhin meldete sich eine mir entfernt bekannte Arbeitskollegin, die meinen Beitrag in den höchsten Tönen lobte, um mit der Frage zu schliessen, ob ich ihr den Text bitte zukommen lassen könnte, sie müsste ein vergleichbares Thema bearbeiten. Ich schickte ihr den Text, und schon nach kurzer Zeit bekam ich ihn zurück, mit der Fragestellung, was ich denn nun von ihrem Vortrag halten würde? Ja, was sollte ich sagen? Mir fehlten die Worte: In der Hand hielt ich meinen Vortrag, versehen mit geändertem Erscheinungsdatum, neuer Anrede und Autorenschaft... Ende! Ein anderes Mal hatte ich im Auftrag einer Stiftung ein Papier zur Therapeutischen Gemeinschaft geschrieben. Dem zuständigen Generalsekretär passte nun aber mein Papier überhaupt nicht in sein Konzept, zu wenig «stramm»!

Es wurden weitere Fachleute zugezogen, Stellungnahmen eingeholt und ein Gespräch folgte dem nächsten, bis... ja bis die Stiftungsratssitzung vor der Tür stand. In der Nacht davor stritten wir uns

ein letztes Mal. Weit nach Mitternacht signalisierte der Generalsekretär Einlenken. «Contrecoeur», wie er sagte, «dem Frieden zuliebe!» Zugegeben, es blieb nicht mehr viel Zeit, das Traktandum «Konzept Therapeutische Gemeinschaft» vorzubereiten. Trotzdem: Als ich am nächsten Morgen «mein» Konzeptpapier – jetzt unterschrieben vom Generalsekretär – in den Händen hielt, empfand ich es schon als ziemlich «starken Tobak», zumal er hocheifrig die anerkennenden Worte für das gelungene Papier geduldig entgegennahm. Mit beiden Plagiatoren führte ich im Nachgang ein Gespräch, wirklich Neues wurde aber nicht zutage gefördert. Ich versöhnte mich mit der Vorstellung, dass sich – so oder so – die mir wichtig erscheinenden gedanklichen Konstrukte durchgesetzt haben. Und darum ging es letztendlich.

Keiner meldet Urheberrecht an...

Da hatte der Minister weniger nachsichtige Kontrahenten: Dem half weder seine «blaublütige» Abstammung, noch die vermarktete Liebe zu seiner Frau, geschweige denn seine zur Schau gestellte Anbiederung an das gemeine Volk. Er musste – als das Plagiat aufflog – seinen Hut nehmen... Und schon beschäftigt uns ein neuer Plagiatsfall: Der «hirnrissige» Nazi aus Norwegen soll zur Tatbegründung seitenweise abgeschrieben haben, auch aus einschlägigen Schweizer Webseiten hat er ganze Textblöcke kopiert. Eigenartig, dass alle so ruhig bleiben und keiner der geistigen Väter sein Urheberrecht anmeldet... Wir sind doch sonst in diesen Fragen stets penibel darauf bedacht, dass Eigentum nicht ungestraft angetastet wird. Nun, vielleicht sagen sich die geistigen Väter auch, «so oder so, Hauptsache unsere Gedanken setzten sich durch!»